

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 39

Artikel: Vom Manne, der auszog, die Sittlichkeit zu suchen
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

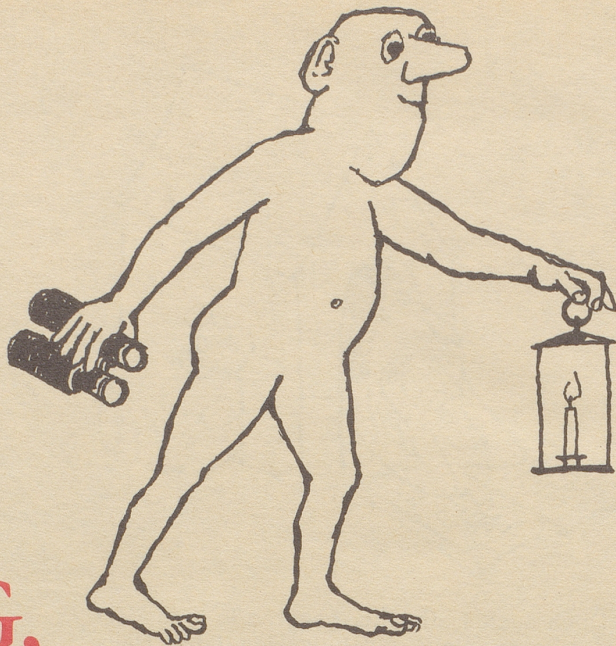
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VOM MANNE, DER AUSZOG, DIE SITTLICHKEIT ZU SUCHEN

«Wo es Sitte ist, während des Jassens einer Serviertochter öffentlich die Hinterbacken zu tätscheln, da kann dies nicht unsittlich sein und verletzt auch kein Schamgefühl, näänee!»
(Kalenderspruch aus Hinterpolynesien)

Logisch, natürlich und konsequent

Es kommen gelegentlich Filme zu uns, die dann in der Schweiz für Erwachsene flugs verboten werden, weil sie unsittlich seien, denn sie zeigen nackte Menschen. Nacktheit ist also unsittlich, nur nicht in allen Kantonen in gleichem Maß, und das ist auch ganz natürlich. Wird die Nacktheit spärlich so drapiert, daß sie den Eindruck des Nackten nicht etwa dämpft, sondern noch erhöht, dann ist das nicht unsittlich, sondern kleidermodisch up to date und auf Straße und am Strand straflos zeigbar. Das ist ganz logisch.

Es gibt Bilder, deren öffentliche Zurschaustellung verboten ist, weil sie unsittlich sind; etwa weibliche Akte. Aber nicht alle. Photos sind verboten, weil unsittlich. Auch japanische Holzschnitte, obwohl Kunstwerke von hohem Range, wurden schon verboten, weil sie geeignet waren, das Schamgefühl zu verletzen. Wenn Akte von Rubens stammen oder von Renoir, dann dürfen

sie öffentlich bewundert werden, weil es (auch) Kunst ist. Das ist durchaus folgerichtig.

Literarische Erotika sind im Handel etwelchen Einschränkungen unterworfen; sie gelten als und sind somit unsittlich-unzüchtig. Erst wenn ähnliche Texte durch ihre *allgemein* anerkannte Zugehörigkeit zur Weltliteratur verbindlich geadelt sind, verlieren unzüchtige Stellen ihren unsittlichen Charakter und werden zu *Kulturereignissen* und sollen sogar – wenn oft auch eher unfreiwillig – an höheren Schulen offiziell gelesen, jedoch beim Zitieren der Bibel verschwiegen werden, weil sie im Zusammenhang mit der Heiligen Schrift eigentlich doch wieder geeignet sind, das Schamgefühl zu verletzen. Das ist höchst einleuchtend.

In der Schweiz ist die Diskussion in einem literarischen Zirkel von Mittelschülern über ein Buch mit homoerotischer Thematik sozusagen ehrenrührig. Man erinnert sich. Doch zeugt es von hoher Sittlichkeit, die Jugend vor dem (dritten Geschlecht) *akademisch* zu warnen. Das ist klar,

Folgerichtig und einleuchtend.

Ueber ein Buch, in dem dreißig gravierende Sittlichkeitsvergehen geschildert sind, würden jene, die darüber bestimmen, was sittlich vertretbar und was unsittlich sei, was noch angehe und was das Schamgefühl verletze – würden jene sehr die Nase rümpfen und sich allen Ernstes fragen, ob das noch zu tolerieren sei. Den selben Stoff in den einzelnen Fällen als Gerichtsbericht-

erstattung im Leibblatt oder durch einen Fernsehkanal frei Haus geliefert ist selbstverständlich sittlich und gar nicht unzüchtig. Logischerweise!

Es gab auch schon abstrakte Bilder in einem Genfer Schaufenster, die behördlich beschlagnahmt wurden, weil sie obszön seien, also unsittlich. Auch wenn der Eingriff kurz darauf rückgängig gemacht wurde, so ändert dies nichts daran, daß sogar Abstraktheiten, sofern der Betrachter nur phantasievoll genug ist, das Schamgefühl verletzen können, weshalb gerade die abstrakte Kunst in so hohem Maße unsittlich ist. Das sollte einleuchten.

Als in einer Schweizer Stadt öffentlich eine Plastik hätte aufgestellt werden sollen – ein Kunstwerk, notabene –, aber eine als Frau (tz-tz-tz!) erkennbare Nacktheit, da waren gewisse Kreise sittlich entrüstet ob der Unsittlichkeit und fürchteten für das Schamgefühl ihrer Kinder, denen in der Schule als Frauen erkennbare Nacktheiten nur in Form antiker Statuen oder im Freibad als Dinge aus Fleisch und Blut gezeigt werden, was das Schamgefühl nicht verletzt, denn unsere Plakate (für Büha, Strümpfe, Unterwäsche ...) und Bilder der Filmreklame zeigen bekanntlich Frauen nur stark entblößt, wenn auch als Frauen erkennbar, vor allem, wenn sie für ein Schaumbad werben, was keineswegs unsittlich ist, denn das ist Sitte. Und das sollte klar sein.

Kinder nur nachts!

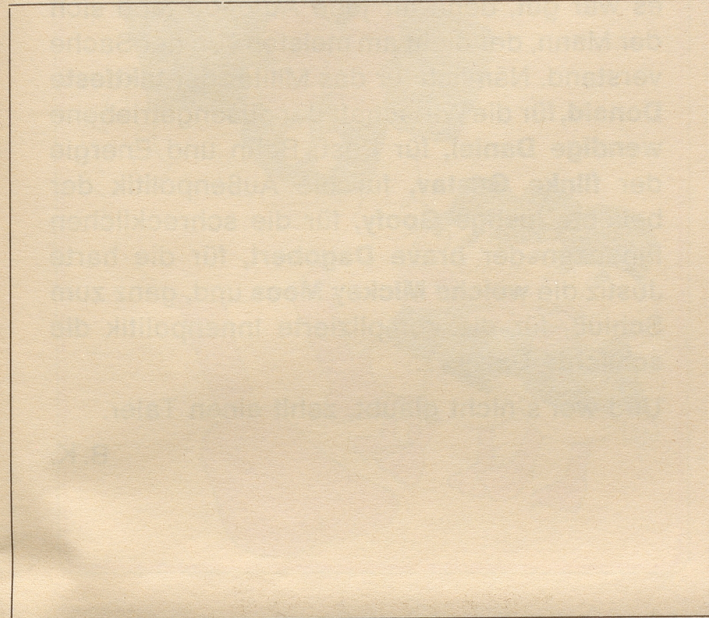
Unsittlich und das Schamgefühl verletzend ist überdies und vor allem jeder grafische oder textliche

Hinweis auf den Umstand, daß zwischen Mann und Frau in gewisser Beziehung einige Unterschiede bestehen und daß diese Beziehung gerade dann, wenn sie betont auf solchen Unterschieden gründet, geeignet sein kann, a) angenehm zu sein und b) zu Nachwuchs zu führen. An diesen Bereich auch nur zu denken, ist derart obszön, daß es einleuchten muß, wie sehr jede andere Form, sich damit zu befassen, ganz einfach tabu ist, es sei denn, es geschehe, wenn auch nur ungerne, am Beispiel von Schafen, Bienen oder

fach genug ist, der halte sich an die Literatur:

Ein philosophisches Wörterbuch erklärt, Sittlichkeit sei die auf freier Entscheidung gegenüber dem Sittengesetz beruhende Haltung des Menschen. Und das Sittengesetz sei das moralische Naturgesetz und enthalte die Summe der sittlichen Maßstäbe. So einfach ist das!

In einem Wörterbuch heißt es, unzüchtig sei, was mit Unzucht zusammenhänge. Ebenfalls sehr einfach und klar. Das moralische Na-



Goldhamstern, und zwar zum Zwecke der Aufklärung, wobei Aufklärung – wohlverstanden und trotz des das Schamgefühl verletzenden unsittlichen Themas – in hohem Maße von Sittlichkeit getragen ist.

Dieses berechnete Tabu wird bei uns leider noch immer nicht konsequent genug eingehalten. Noch immer gibt es Schaufenster mit Säuglingswäsche in der Auslage.

Noch immer kursieren auf den Straßen Kinderwagen (!), sogar bei Tag, und noch gibt es Frauen, die solche Wagen öffentlich stoßen, ohne schamvoll zu erröten. Ja es gibt Textilfabrikanten, die werben öffentlich für Umstands(!)-kleider! Es ist fürchterlich und das Schamgefühl verletzend und ganz einfach unsittlich.

Man sollte Kinder überhaupt verbergen, höchstens nachts auf die Straße lassen. Was soll man auch denken, wenn man sie sieht! Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß, wenn aufgeklärte Kinder sich begegnen, sie beschämt den Blick senken und sittlich entrüstet sagen müssen: «Also auch du!»

Kurzum

Die Praxis zeigt augenfällig, wie einfach es ist, das Sittliche vom Unsittlichen zu scheiden und unsere professionellen Sittenrichter zu verstehen. Wem die Praxis nicht ein-

turgesetz verbietet die Zeugung zwar nicht, dennoch gilt, was damit zusammenhängt, meist als unzüchtig, nämlich weil Fortpflanzung Unzucht ist, und das ist einleuchtend.

Nach dem Strafgesetz gelten empfängnisverhütende Mittel an sich nicht als unzüchtige Gegenstände, sondern nur ihre Sitte und Anstand verletzende öffentliche Ankündigung oder Ausstellung. «Die Pille» darf also nicht ausgestellt, aber auf breiter Front diskutiert werden, weil dies das sittliche Empfinden nicht verletzt. Nach einem andern Wörterbuch ist «anständig» ein Synonym für «dem sittlichen Empfinden entsprechend». Sittlich ist also, was anständig ist. Wer mich nicht, wie es der Anstand erfordert, grüßt, handelte demnach unsittlich. Unsittlich ist nach dem Strafgesetz, wenn Bilder, die geeignet sind, die sittliche Entwicklung der Jugendlichen zu gefährden, an von der Straße aus sichtbaren Orten *ausgestellt* werden. Wenn solche Bilder nicht ausgestellt, sondern Jugendlichen nur zugänglich gemacht werden, ist es nicht mehr unsittlich, und «der Schamhafte begehrt öffentlich, der Sittliche auch im Verborgenen keine schlechte Handlung» sagt Xenophon. Und das sollte nun wirklich klar, deutlich und eindeutig sein und keine Zweifel mehr lassen darüber, wie man sich zu verhalten hat.

Goethe und der Bademeister

Wem auch das noch zu kompliziert war, der halte sich an Goethe: «Willst du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an.» Ich fragte im Strandbad eine Frau von besonders edler Hautbräune und wenig Minikini: «Was können Sie mir darüber sagen, was sich ziemt?» Da wurde sie zornig; blickte zwischen profilierten Busenkurven hinunter auf den entblößten Nabel und sagte: «Sie können ja wegsehen, wenn's Ihnen nicht paßt! Oder soll ich den Bademeister rufen?»

Statt den Bademeister beizuziehen, fragte ich eine Frauenzeitschrift an, und zwar der edelsten eine. Aber was «*Jasmin*» mir bot an Anleitung zur Sittlichkeit, war so eindeutig auch nicht, höchstens eindeutig zweideutig. Und da hatte ich den Einfall, das Problem mit der kürzesten Formel zu lösen: Sittlich ist, was Sitte ist, und wo konnte ich besser erfahren, was zurzeit so Sitte ist, als in den verbreitetsten Zeitschriften. Ich kaufte mir am nächsten Kiosk deren fünf. Alle großzügig illustriert. Alle mit einem jährlichen Millionenabsatz in der Schweiz, was bedeutet, daß sie nicht unsittlich sein können, zumal sie am Kiosk sogar aushängen.

Sittlicher Querschnitt

Auf vier von den Blättern zeigte die Titelseite eine Frau; auf einer ganz nackt; auf einer «bedeckt» mit ca. 10 cm² St.-Galler Stickerei; auf einem ein Frottétüchlein in der Hand ...

Die Texte wiesen folgende Uberschriften auf: Die geschiedene Frau (Rückfall ins Ehebett) – Hildegard Knief: Ich war die erste Nackte (... heute erschrecken die Leute, wenn eine angezogen ist im Film, da denken sie, das Studio war sicher nicht geheizt ...) – Lexikon der Erotik – Vom Akt in Plüsch (Varianten zum Thema Akt) – Ehekonflikte (Heiraten Sie keinen Moslem) – Liebesmord im Ferienparadies – Urlaub von der Ehe – Ehefrau mit 19 Liebhabern – Sterilisierung als Ausweg (vollkommene Ehe) – Liebe meines Lebens – Schule des Ausziehens – Eifersucht kann tödlich sein – Was beim Flirt erlaubt ist – Nackter Mann, was nun? – Sexuallforschung: Das Tier im Mann – Grauenhafte Bluttat (Schenken, um geliebt zu werden) – Ketten machen frei (Ketten auf nackter Haut sind erotisch) – Frauen brauchen Rost im Blut (Arznei gegen Liebeskummer) – Frau allein ist Freiwild – Kind kann keine Ehe retten – Halbjungfrauen (... Frauen suchen nach dem Mann, der sie zur Frau macht ...) – Ist Opas Ehe tot? (Kurzfristige Heiratsverträge sollen Ehe retten) – Oestrogen aus dem Maßkrug – Trennung von Nachttisch und Bett (hält die Liebe jung) – Liebeskraft aus Flaschen (2 Mio l Sexwasser fließen) – Das

nackte Fräulein vom Amt – Urlaub 68: Wie man zwischen Opatija und Dubrovnik ... liebt – Sie tötete aus Liebe – Lebensberater: Er will intim sein – Das zärtliche Vorspiel der Liebe – Frau Wirtin hatte auch ein Schloß – Heimliche Flitterwochen in den Schulferien – Das süße Leben – Kluge schlafen nackt – Engländer sind heißblütiger als ihr Ruf – Frauen um 40 erwarten Sex im Urlaub – Liz Taylors Ehe – Je heißer der Sommer, desto heißblütiger ist Brigitte – Die Lolita von Oberstdorf (Sie [16] liebte 50 Männer) – Späte Liebe machte sie zum Mörder – Liebe unter heißem Himmel – Auf Sylt ist jeder Sommer heiß – Das erotische Zusammenspiel ... Und alles, alles – wie gesagt – großzügig illustriert. Von den Inseraten zu schweigen. Es gibt, erfuhr ich aus ihnen, massenhaft erotische Bücher, zwar mit Titeln aufklärerischer Tendenz, aber mit «rassigen intimen Original-Spezialphotos», auch als Farbdias zu beziehen. Es gibt die «Praxis der intimen Begegnung» in unzähligen Variationen und Preislagen, zu schweigen von Männer-Crèmen zur Kultivierung des Liebes-Erlebnisses, von Pariser-Liebestropfen, Anrengungsdrages und hygienischen Artikeln, von Paris-Sexy-Look-Luxus-Reizwäsche für die zeitgemäße Party sowie «nebenstehend abgebildeten schönen Mini-Slip mit Duftquelle» ...

Also:

Sittlich sei, was wahr ist,

sagte einmal ein alter, großer Grieche; ich weiß nicht mehr genau welcher, aber er gehörte auch zur Reihe jener, die dem «dritten Geschlecht» angehörten, was nicht unsittlich ist, weil's damals Sitte war. *Sittlich = wahr*, das wäre eine Formel, die zu handhaben leicht wäre. Aber auch gefährlich. Denn was wahr ist, das gibt's; aber es gibt zuviele Dinge, die *nicht* wahr sein dürfen.

Doch wir können uns trösten: Es gibt dafür andererseits so viele, viele Dinge, die wahr sind und sittlich. Zum Beispiel den Storch.

Wir müssen ihn, den Storch, uns ständig tugendhaft und unentwegt vor Augen halten! Sonst läse ja niemand mehr die genannten Blätter. Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, ... verklemmt sein, wie die Väter waren, und so den Absatz fördern für die schönen Illustrierten.

Ein intimer Bericht über eine Frau, die 2000 km weit weg im Konkubinat lebt, ist erregend interessant. Lebt sie aber im Hause nebenan, verletzt sie höchlich das Schamgefühl.

Wir wollen frei sein, wie die Väter waren, und wir wollen auch so ehrlich sein, uns einzugestehen, daß eine durch und durch sexualisierte Massenpresse nur dort auf Interesse stoßen kann, wo eine doppelbödig Moral nicht nur kultiviert wird, sondern sogar als sittlich gilt.